

## Die Meererin

VON JAKOB KELEMINA (Ljubljana-Laibach)

Es gilt der deutschen Forschung nun als ausgemacht, daß in der kurzen, rätselhaften Gottscheer Ballade von der schönen Meererin ein Stück deutschen Volksguts fortlebe. Wenigstens in der Sammlung deutscher Volkslieder, die unter JOHN MEIERS Leitung einen so vielversprechenden Anfang genommen hat<sup>1)</sup>, wird diese Ansicht zur Geltung gebracht. Den Inhalt der Ballade leitet man nunmehr nicht aus dem gestalteten Gudrunepos, sondern aus der sagenhaften Überlieferung her. PANZERS<sup>2)</sup> Hinweis auf das Südelied hat nie recht Anklang gefunden. Dagegen wurde die alte Ansicht E. MARTINS, die Meererin sei „die abgekürzte und verwirrte Version“ der Nr. 48 bei HAUFFEN<sup>3)</sup> — womit ihr slowenischer Ursprung zugegeben wird — neuerdings durch FR. MAROLT<sup>4)</sup> in umständlicher Weise verteidigt. Verlorene Mühe; die Meererin kann weder durch textliche noch durch musikgeschichtliche Kriterien zur schönen Vida umgedeutet werden! Alle bisherigen Studien gehen von der unrichtigen Voraussetzung aus, die südslawische Tradition besitze kein Gegenstück zur Meererin, das als Vorbild für diese hätte dienen können. Diese Annahme ist jedoch unrichtig. Das Dialektwort *mêrar*, Mask., *də mêrarə*, Plur., *mêrarin* Fem. bedeutet soviel als Meeranwohner(in); die Gottscheer benennen so ihre kroatischen Nachbarn hin bis zur Meeresküste. Es scheint sich hierbei um eine lokale Neubildung zu handeln, denn sonst findet sich das Wort nirgends belegt; wir werden auf den Ausdruck noch zurückkommen. Man vgl. nun dazu das serbokroatische *Primorkinja* Fem., in der Bedeutung eine Frau, Jungfrau oder Vila, die von der Meeresküste her stammt, oder sich dort aufhält (Akademski Rječnik). Auch das Slowenische besitzt *Primorka*. FR. KIDRIČ<sup>5)</sup> benennt in einem Aufsatz, der sich mit der Erschließung des Gottscheer Volksliedes befaßt, die von slowenischen Kreisen unternommen worden ist, die Meererin mit dem slowenischen Worte „*lepa Primorka*“. So auch

<sup>1)</sup> Deutsche Volkslieder mit ihren Melodien von J. MEIER, Bd. I, Balladen, Nr. 4, Berlin und Leipzig 1935. — Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen, Balladen, I, Nr. 5, Leipzig 1935.

<sup>2)</sup> FR. PANZER: Hilde-Gudrun, Halle 1901, 400 u. ö.

<sup>3)</sup> HAUFFEN: Die deutsche Sprachinsel Gottschee, Graz 1895, 405. Die ältere Literatur bei SYMONS: Heldensage in Pauls Grundriß, § 22, 56.

<sup>4)</sup> FR. MAROLT: Slovenske prvine v kočevski ljudski pesmi (Slowenische Elemente im Gottscheer Volkslied), Kočevski Zbornik, Ljubljana 1939, 175—318.

<sup>5)</sup> FR. KIDRIČ: Donesek k zgodovini kočevske narodne pesmi (Ein Beitrag zur Geschichte des Gottscheer Volksliedes). Carniola, III (1912), 28 s. Der Aufsatz brachte u. a. aus KORYTKOS Nachlaß den ältesten Text von der schönen Mara vom Jahre 1838. — Zwei neue Varianten bei MAROLT, 284 s.

MAROLT. Wie bei den Gottscheern mit der *mêrarin* so sind bei den Südslawen mit der *Primorkinja* Volkslieder verknüpft; die südslawische Tradition ist allerdings reichhaltiger.

Drei weibliche Wesen führen in der Gottscheer Tradition den Beinamen *Meererin*, doch hat nur eines unter ihnen wirklichen Anspruch darauf. Dem Lied von der schönen *Kate* wurden erst in Gottschee Bestandteile der *Meererin* aufgepfropft, von denen das slowenische Original und die recht zahlreichen serbokroatischen Fassungen nichts wissen. Der südslawische Ursprung des Liedes ist keineswegs sicher; man vergleiche den rührend ungeschickten Eingang in zwei Varianten ŠTREKELJS<sup>6)</sup>:

Unter dem Preussen gibt es keinen Friedhof, (?)

Unter dem Preussen gibt es weiter nichts

Als eine grüne Gemeinde,

Diese durchfließt die *Drajbica* (Trave?),

Daran wäscht eine Maid.

Der Sänger wußte, daß er einen deutschen Stoff behandelt. Der Bruder und der Bräutigam des Mädchens sind vor sieben Jahren in den Krieg gezogen. Man fühlt sich an den Siebenjährigen Krieg erinnert.

Auch der schönen *Vida*<sup>7)</sup>, der in Gottschee die schöne *Mare* entspricht, gebührt der Beiname *Meererin* nicht. Schön *Vida* steht bei den Slowenen im Mittelpunkt einer eigenen Tradition, denn in den zwei Liedern, in denen ihr Name erscheint, wird es sich wohl um dieselbe Gestalt handeln. Da ist zunächst ein Lied „Die schöne *Vida* und die Schlange“, welches die Entzauberung des Schlangenbräutigams durch das Mädchen zum Inhalt hat. Sonst ist es in Märchen und Sagen dieser Art Aufgabe des Jünglings, die verwunschene Jungfrau vom Fluch zu erlösen. MAROLT erinnert an VUKS Märchen „Der Igel als Bräutigam“. Einige wörtliche Anklänge an das slowenische Lied zeigt ein serbokroatisches Märchen<sup>8)</sup> in Liedform: „*Mara* jätet das Gras.“ Der Feuerdrache entführt das Mädchen in seinen Schlupfwinkel; dort gebiert sie ihm einen Sohn. Nach einem Jahr entläßt sie der Mann zu einem Besuch ihrer Mutter. Zurückgekehrt tötet *Mara*

<sup>6)</sup> HAUFFEN, Nr. 50—52; ŠTREKELJ: Slovenske narodne pesmi, I, Nr. 711—714, Ljubljana 1895—1898; kroatisch ANDRIĆ: Hrvatske narodne pjesme, VI (= Ženske pjesme, II), Nr. 64/65, Zagreb 1914 (mit weiteren Belegen). Gnomische Gedichte zum Thema: Hrvatske narodne pjesme što se pjevaju u Istri etc., Trst 1880, II, Nr. 56, 130 u. ö.

<sup>7)</sup> Der Name *Lepa Vida*: entweder *Vida*, fem. zu *Vitus*, *Vid*, oder eine Abkürzung für *Vidosava*, oder zerlegt aus *Lepovida*, die Schönsichtige, urspr. nur ein Epitheton? Die zwei Gottscheer Lieder sprechen von der schönen *Mara*. Lieder, die an L. V. anknüpften, sind bei den Kroaten und Serben nicht nachweisbar.

<sup>8)</sup> ANDRIĆ: Hrvatske narodne pjesme, V (= Ženske pjesme, I), Nr. 11, Zagreb 1909 = VUK: Srpske narodne pjesme, I, Nr. 270.

mit Hexenkraut den Drachen und führt das Söhnlein heim. Dieses Märchen enthält in archaischer Gestaltung sämtliche Motive der Lieder von der Lepa Vida, nur ist später an Stelle des Feuerdrachen, zmaj ognjeni, d. h. Sonne, der König von Spanien oder ein türkischer Herr getreten. In einer Variante des Liedes von der schönen Vida (ŠTREKELJ I, Nr. 75) findet man noch den auffälligen Zug, daß die Sonne die geraubte Vida nach Hause führt.

Zu dem zweiten Lied „Die schöne Vida wird entführt“ vermag ich nun eine recht belehrende kroatische Variante beizustellen, aus der vor allem das eine klar hervorgeht, daß Schön Vida und die Meererin nichts gemein haben.

Klage bringt Unehre<sup>9)</sup>.

Es fegte den Saal die junge Frau,  
Sie fegte den Saal und vergosz Tränen.

Vorüber zog ein unbekannter Deli,

Es fragte sie der junge Deli:

„Was ist dir, o junge Frau?“

„Frag mich nicht, unbekannter Deli!

Ich hab ein Kindlein, ein allzu zartes.

Und es schlief mir alle die Nächte nicht ein,

Noch schlief ich, junge Frau, neben dem Kind ein.

Und es kommen mir lauter bittere Tränen!“

„Reich' mir die Hand, junge Frau,

Dasz ich dir Wurzeln für den Schlaf gebe!“

Sie reichte die Hand, es bisz sie die Schlange,

Er warf sie hinter sich auf das Röslein

Und sprengte über das ebene Feld dahin

Wie ein Stern über den klaren Himmel.

Da sie zu jenem weissen Haus gekommen waren,

Nahm die junge Frau den Eimer,

Sie ging zum Quell in das Gebirge,

Sie erhob den Sang, sie fragte die heisse Sonne:

„Heisse Sonne, bist du früh aufgestanden?

Hast du über meinen Saal geleuchtet?

Weint mein Kind, mein Kind, mein zartes?

Tröstet es mein böser Ehwirt?“<sup>10)</sup>

<sup>9)</sup> ANDRIĆ, a. a. O., Nr. 135. Aus Zenica in Bosnien. Von den slowenischen Vidaliedern kommt ŠTREKELJS Nr. 75 dem Kroatischen am nächsten.

<sup>10)</sup> Vgl. die sehnsüchtigen Fragen der jungen Frau in ANDRIĆ: Hrvatske narodne pjesme, VII (= Ženske pjesme, III), Nr. 277, Zagreb 1929; das Bechermotiv des slowenischen Liedes findet man a. a. O., Nr. 295. — Das Mädchen wird vom Verführer auf das Schifflin gelockt. ANDRIĆ: Hrvatske narodne pjesme, VI, Nr. 87.

Wie zart auch die südslawische Poesie das Werben um das Mädchen besingen mag, nachher ist der Ehemann für die Frau immer: „moje hudo vojno“. Noch in einer Gottscheer Ballade heißt es:

„I hon ahoimə a peashn mon,  
A peashn mon, a jungən shun.“

(HAUFFEN, Nr. 47.)

Auch ein slowenisches Vidalied (ŠTREKELJ I, Nr. 75) spricht vom schlimmen Ehemann, in den anderen Texten ist er alt und gebrechlich.

Doch wenden wir uns zu unserem Hauptthema, der Meererin. Man braucht in kroatischen und slowenischen Sammlungen nicht lange zu blättern, um der Primorkinja zu begegnen. Leider verlieren die Herausgeber kein Sterbenswörtlein an diese Gestalt, obwohl deren Lieder sicherlich zum ältesten Bestand der südslawischen Volkspoesie gehören.

Diese Stücke fallen sämtlich unter die Gattung der „Frauenlieder“, das sind Gedichte, die für den Vortrag durch Frauen bestimmt sind. Im Gegensatz zu den Männerliedern, die im Stofflichen förmlich ersticken, wird der Inhalt hier mit knappsten Worten angedeutet und der Stimmungsgehalt am Schluß mit innigen Worten ausgesprochen. Hieher gehören Balladen, poetische Erzählungen, Schwänke, Tanzlieder für Frauen, lyrische Ergüsse, Gnomik. Derselbe Stoff läßt sich in verschiedenen dichterischen Formen behandeln, man findet demnach auch Primorkinjalieder in Form von Balladen, poetischen Erzählungen und als Burleske.

Beinahe das ganze bis zum Jahre 1880 bekannt gewordene Material findet man im dritten Band von FR. KUHAČS Sammlung südslawischer Weisen. Sichtlich ist der Herausgeber erst mit fortschreitender Arbeit in den Besitz der ursprünglicheren Texte gelangt. Zunächst<sup>11)</sup> bringt er das Primorkinjalied unter der Rubrik „Ältere Liebeslieder“. Dem meist schadhaften Text sind da allerhand fremde Elemente zugewachsen und die „Heldin“ hat mit ihrem Namen die heroischen Attribute (Roß und Schwert) eingebüßt. Die besser erhaltenen Stücke „Ljepa Primorkinja“ folgen erst später unter der Rubrik „Lieder für das Frauenkolo“<sup>12)</sup>. Das Lied ist im kroatischen Küstengebiet von Istrien hin bis zur Herzegowina verbreitet; es ist wohl in einer mohammedanischen Umwelt, vielleicht in der Herzegowina, entstanden: der von dem Mädchen begehrte Alajbeg (d. h. Oberst)

<sup>11)</sup> FR. Š. KUHAČ: Južnoslovenske [narodne] popjevke (Chansons nationales des Slaves du Sud), Zagreb 1880, III, Nr. 877—879, 881—883. Zu Nr. 879 vgl. ANDRIĆ: Hrvatske narodne pjesme, VII, Nr. 358.

<sup>12)</sup> KUHAČ, III, Nr. 1065/66. Nachzutragen ist ein bodulischer Text von der Insel Krk (Veglia), Novice 1859, 306; ANDRIĆ: Hrvatske pjesme, VI, Nr. 107, von der Insel Šipan und im Bd. VII, Nr. 359 aus Tivat in den Bocche. Oben geben wir die Übersetzung dieses Textes.

wird von zwei Texten nach Mostar versetzt. Im serbischen Gebiet ist das Lied weniger bekannt. Der einzige von VUK mitgeteilte Text stammt ebenfalls aus dem kroatischen Küstenland; das Mädchen heißt Andjelina, woraus dann auf kajkavischem und slowenischem Boden Jana, Anna geworden ist. Ein slowenisches Lied aus Weißkrain (in der nächsten Nachbarschaft der Gottscheer) ist im Druck seit 1844 bekannt. Während der Wortlaut der besseren Abschriften sonst ziemlich gleich ist, findet man in dem slowenischen Lied Plusstrophen. In der Übersetzung nenne ich das Mädchen Meermaid statt des Korrekteren Küstenvila.

### Die Meermaid.

Die Meermaid sitzt zu Rosz,  
 Die weisze Vila aus Zadar,  
 Sie sitzt zu Rosz und gürtet die Tschorda,  
 Sie beschaute sich in der Donau,  
 Mit sich selbst redet sie:  
 „Lieber Gott, wie schön ich dir bin,  
 Ich bin dir schlank und hoch,  
 Ich bin dir weisz und rot!  
 Hätte ich noch schwarzes Auge,  
 Drei Städte betörte ich,  
 Ja, in der Stadt selbst Alimbeg,  
 Ihn oder den Bruder Alimver.“  
 Dies hörten die Knechte Alimbegs,  
 Die Knechte sprachen zu Alimbeg:  
 „O Beg, unser Herr,  
 Hörst du nicht, oder magst nicht hören?  
 Die Meermaid sitzt zu Rosz,  
 Die weisze Vila aus Zadar;  
 Sie sitzt zu Rosz und gürtet die Tschorda,  
 Sie beschaute sich in der Donau,  
 Mit sich selbst redet sie:  
 Lieber Gott, wie bin ich dir schön!  
 Ich bin dir schlank und hoch,  
 Ich bin dir weisz und rot!  
 Hätte ich noch schwarzes Auge,  
 Drei Städte betörte ich,  
 Ja, in der Stadt selbst Alimbeg,  
 Ihn oder den Bruder Alimver.“  
 Der Beg zu den Knechten sprach:

„Wohlan, meine treuen Knechte,  
 Ergreift die Meermaid,  
 Die weisze Vila aus Zadar,  
 Messet mit dem Schwert ihr Haar!  
 Ist das Haar kürzer als das Schwert,  
 Dann soll sie meines Bruders sein.  
 Ist das Haar länger als das Schwert,  
 Ist sie das Liebchen Alimbegs!“  
 Sie maszen ihr das Haar mit dem Schwert,  
 Das Haar war länger als das Schwert.  
 Sie ward das Liebchen des Begs.

Im Gedicht aus Weißkrain fehlt das Messen des Haares, dafür wird erzählt, daß das geraubte Mädchen dreimal vor dem Essen zu ihrer Mutter zurück will, aber vom „Herrn“ jedesmal zurückgehalten wird. Hinwiederum will der Herr, nachdem sie bei ihm übernachtet hat, sie der Mutter zurückstellen. Nun mag sie nicht gehen. Dreimal wiederholt sich so Rede und Gegenrede. — Ein weiteres Kololied<sup>13)</sup> für Mädchen ist aus Versen unserer Ballade und solchen eines anderen Tanzliedes zusammengesetzt. Ein Mädchen, Maca oder Anna, führt den Reigen an und rühmt sich ihrer Schönheit: „Ja, wäre noch ein schwarzes Auge mein, ich würde den Alajbeg betören.“ — Dieser ist gerade daran, sein Roß anzubinden, als es sich losreißt und geradewegs auf die tanzenden Mädchen hintrabt. Es ruft aus: „Ihr Mädchen gehört alle mir.“ Die Mädchen verwünschen es — natürlich im Scherz.

Der Herausgeber der kroatischen Frauenlieder findet wiederholt Anlaß zu bemerken, daß einzelne Stücke aus stoffreicheren Männerliedern hergerichtet worden sind. Ich glaube, daß auch in unserem Falle eine derartige Vorstufe gezeigt werden kann. Es sind nämlich bei den Kajkaviern und den Slowenen der Oststeiermark Formen des Liedes im Umlauf, die gegenüber dem früheren Typus eine reichere Entfaltung der Motive aufweisen. Die Primorkinja geht hier unter dem Namen die schöne Jana, wobei man sich an die Andjelina des serbischen Textes gemahnt fühlt. In dem slowenischen Gedicht<sup>14)</sup> redet Schön Jana in ihrem Monolog davon, daß sie den von ihr begehrten Harambascha zwar zu umgarnen aber auch zu töten gedenkt:

<sup>13)</sup> KUHAČ, III, Nr. 880; Zeitung Jutro, Laibach 1940, Sonntagsbeilage 39 (aus Adlešiči in Weißkrain). Zum zweiten Teile des Liedes vgl. man VUK, I, 262; V, 259; ANDRIĆ: Hrvatske narodne pjesne, V, Nr. 134.

<sup>14)</sup> KUHAČ, III, Nr. 883 = ŠTREKELJ, I, 904 (zwei Varianten).

„Alle Helden werd' ich betrügen,  
 Alle Helden werd' ich töten,  
 Auch den Türken Harambascha,  
 Der im Heer sein Rosz besteiget,  
 Und sich mit blankem Schwert gürtet.“

Das leider nicht vollständige Lied läßt für die Zukunft tragische Verwicklungen vermuten. Noch mehr trifft dies für ein kajkavisches Lied<sup>15)</sup> zu: „Für die schöne Jana findet sich kein Mann.“ Sie erklärt, sich in der Donau beschauend, ihre Schönheit sei so groß, daß es keinen Kaiser oder König gebe, dem sie Treue geloben könnte. Dies hört „der junge König“ — ihr Verlobter oder Mann? — und stellt sie zur Rede, sie habe doch ihm Treue versprochen. Schön Jana antwortet spitz, er sei dessen nicht wert. Damit bricht das Lied ab; vielleicht wird der hier angedeutete Konflikt in einem weiteren kajkavischen Lied zum Austrag gebracht: Die treulose Jana verrät ihren Verlobten Janko an den Harambascha von 12 Räufern<sup>16)</sup>.

Für die Fruchtbarkeit und Beliebtheit des Primorkinjaliedes zeugt, daß es zu einer Burleske<sup>17)</sup> umgearbeitet worden ist, die zu den verbreitetsten Erzeugnissen der kroatischen Volkspoesie gehört. Vlašič, ein guter Held, führt die „Primorka-divojka“, ein Riesenmädchen, das die Herden des Vaters gehütet hat, als Braut heim. Sie muß auf einem mit Blei beschlagenen Wagen, vor dem 12 Ochsen eingespannt sind, heimgeholt werden. Beim Hochzeitsmahl entwickelt sie einen schrecklichen Appetit und legt in der Nacht schlaftrunken ihren schweren Fuß über den des Bräutigams, so daß dieser um Hilfe zu rufen beginnt. Die Nachbarn kommen mit Leitern und Stricken, um den Fuß zu befreien. Am nächsten Morgen schafft man die Braut mit Mühe aus dem Hause. Dieses übermütige Lied, worin die edlen Züge des Originals ins Komische, auch Niedrige verkehrt erscheinen, wird in Istrien und in Syrmien bei der Brautleite gesungen; ob auch das echte Primorkinjalied diesem Zweck dient, konnte ich nicht ermitteln<sup>18)</sup>.

Wer also ist die Primorkinja ursprünglich? Der Text aus den Bocche nennt sie geradezu: „die weiße Vila aus Zadar (Zara)“. Eine Elfin also, ein liches Wesen: wir verstehen, warum sie kein dunkles Auge besitzt. Ein Zug, der an die Walküren gemahnt, ist, daß sie sich zu Roß mit einem Türkensäbel (Tschorda) gegürtet blicken läßt. Ihre wahre Heimat sind die

<sup>15)</sup> ŠTREKELJ, I, Nr. 905. Aus Zamladinec in Kroatien, gedruckt 1866.

<sup>16)</sup> ŠTREKELJ, I, Nr. 252.

<sup>17)</sup> ANDRIĆ: Hrvatske narodne pjesme, VI, Nr. 117; KUHAČ, IV, Nr. 1264; Hrvatske narodne pjesme, što se pjevaju u Istri etc., III, Nr. 4.

<sup>18)</sup> Etwas abseits steht ein Lied über die Primorkinja Mara in ANDRIĆ: Hrvatske narodne pjesme, VII, Nr. 387, aus Sinj in Dalmatien (Mara von ihren Tanten fälschlich der Liebe bezichtigt).

Berge an der Meeresküste, aber ihre Ausflüge, bei denen sie Blumen liest, führen sie bis zur Donau; an den Ufern dieses Flusses tummelt sich mit Vorliebe die Phantasie der südslawischen Volksdichter. Man findet übrigens auch die deutschen Meerweiber<sup>19)</sup> mitunter in der Nähe von Binnengewässern. Mit der Primorkinja verwandt oder vielleicht identisch ist die Zadarkinja Mara<sup>20)</sup>, eine heroische Hirtin, die mit der Tschorda im Schoß in den Bergen über Zara des Vaters Herden behütet, den Kaiser in Konstantinopel herausfordert, sein Heer zurückschlägt und endlich ihn selbst übel zurechtet. Schon oben wurde bemerkt, daß im Lauf der Entwicklung die Meermaid manchmal zu einem Mädchen aus dem Küstenlande herabsank. Sie gehört zu den minnebegehrenden Elfinnen und das Lied erzählt in zart andeutender Weise die Vereinigung zwischen ihr und dem türkischen Herrn. Als Motiv hiebei dient ein südslawischer Volksbrauch — der einverständliche Brautraub<sup>21)</sup>, der noch heutigen Tages hin und wieder geübt wird. Der Monolog des Mädchens, der angeblich nicht für fremde Ohren bestimmt ist, dann aber doch an die richtige Adresse gelangt, in unserem Falle zum Obersten, ist ein in der serbokroatischen Dichtung allzuoft angewendeter Kunstgriff. Die Entführung erfolgt durch Leute des Alajbegs, in einem anderen Lied dieser Art kommt der Liebhaber selbst und lockt das Mädchen in das Schiff (Anm. 10). Es ist oft nicht wirkliche Liebe, die die Elfin in die Arme sterblicher Männer führt; meist sind solche Verbindungen unglücklich. Der Text von der Insel Šipan betont allerdings, daß die Vila später eine treue Frau gewesen ist. Man erinnere sich dagegen der drohenden Reden der schönen Jana.

Das Primorkinjaliied, das wie erwähnt, auch in Weißkrain, in der nächsten Nachbarschaft der Gottscheer, gesungen wird, ist SCHRÖER, der die Meererin aufgezeichnet hat, und seinen Nachfolgern unbekannt geblieben, sonst hätte man wohl schon früher erkannt, daß die Meererin keine andere Gestalt sein wird als die Primorkinja der slawischen Nachbarn. Die Identität ergibt sich übrigens aus einem weiteren Moment. HAUFFEN bemerkt (S. 253): „statt *mêrarin* wird von Leuten, die den Ausdruck nicht kennen, auch *biënarin*, Wienerin, gesungen“. Diese Bemerkung wird wohl so zu verstehen sein, daß auch in Gottschee die ursprüngliche Fassung des Primorkinjaliedes mit dem Schauplatz an der Donau verbreitet gewesen

<sup>19)</sup> Das Meerweib im Fragment „Abor und das Meerweib“ und im Wolfdietrich. H. SCHNEIDER: Die Gedichte und die Sage von Wolfdietrich, München 1913.

<sup>20)</sup> ANDRIĆ: Hrvatske narodne pjesme, VI, Nr. 4, mit Varianten, 155. Bei VUK, I, Nr. 234.

<sup>21)</sup> E. SCHNEEWEIS: Grundriß des Volksglaubens und Volksbrauchs der Serbokroaten, Celje 1935, 11. Auch der nicht verabredete Brautraub (*otmica*) wurde dichterisch behandelt, vgl. oben Anm. 10.

sein muß, während er in der einzig erhaltenen Niederschrift an das Meer verlegt ist. Man beachte, daß der Fluß serbisch Dunaj heißt, während die Slowenen darunter Wien verstehen; demnach ist die Wienerin nur ein Übersetzungsfehler für Donauweib!

Nach alledem glaube ich, daß die Meererin die deutsche Wiedergabe eines Primorkinjaliedes ist. Der Monolog ist im Deutschen weggefallen, der Dichter geht gleich auf die Kernszene, die Flucht des Mädchens über. Den zwei Werbern gegenüber — das Original spricht nur von Knechten des Obersten — gibt sich die Meererin in vorsichtiger Weise zunächst als arme Windelwäscherin — Anlehnung an Lepa Vida? — aus. Die beiden Männer, die sich zuerst vergewissern, die eine und einzige Meererin vor sich zu haben, säumen nicht, ihr den Verlobungsring zu überreichen. Das Mädchen, das als gute Krainerin vor der Fahrt ins Ungewisse ihr Tüchlein in die Hand nimmt, trifft es in der Fremde gut: sie wird bei der Ankunft geherzt und geküßt. So ruft in dem kroatischen Lied von der Insel Krk-Veglia der entzückte Beg, als er das Mädchen in den Armen hält: „Du bist mein Lieb! mein teures Lieb!“

Die von HAUFFEN der Meererin beigelegte Weise wollen die Herausgeber der Deutschen Volkslieder nicht als echt gelten lassen (43—44). Dem Aufsatz MAROLTS entnehme ich, daß die fragliche Melodie von den benachbarten Slowenen als ein Hochzeitslied zu einem anderen Text gesungen wird. Oben ist bemerkt worden, daß die burleske Form des Primorkinjaliedes als Brautlauflied verwendet wird.

So ist die Meererin ein neues Beispiel für den starken Einfluß, den die seit dem 15. Jh. hereinströmenden Uskokon auf die slowenischen und deutschen Altsiedler in der Windischen Mark in Sprache, Sitte und Tracht ausgeübt haben. Noch anders als ehemals HAUFFEN, sind nun die Herausgeber der Deutschen Volkslieder gerüstet, diesen Beziehungen auf dem Gebiete der Volkspoesie nachzugehen; der zweite Band, in welchem „das slawische und neugriechische Volkslied in großer Ausdehnung herangezogen ist“, ist hierfür ein überzeugender Beweis.